Unter Freunden

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **85 (1959)**

Heft 15

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-498520

Nutzungsbedingungen

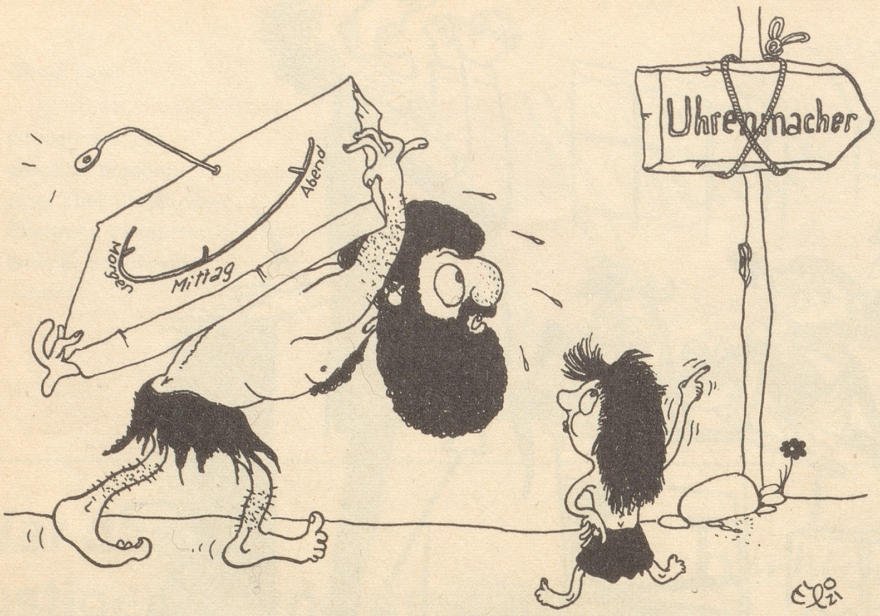
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



«Es könnte schlimmer sein.»

Mein Freund Alkibiades Regenwind ist mir im philosophischen Denken haushoch überlegen. Zudem ist er Besitzer eines prächtigen Mercedes. Doch das letztere bloß nebenbei. So oft wir einander begegnen und ins Gespräch geraten, bedient sich Alkibiades seines geflügelten Lieblingswortes: Es könnte schlimmer sein.

Jammere ich über abscheuliches Föhnwetter, dann tröstet mich Alkibiades am Ende der Kopfweh-Tirade mit seinem unvermeidlichen «Es könnte schlimmer sein». Oder klage ich über verschlechterten Geschäftsgang, so sucht er mich mit dem nämlichen «Es könnte schlimmer sein» wieder aufzurichten. Und wenn ich ihn mit seinem öden Leibspruch heimzuschicken wage, rechtfertigt er sich mit einer weitschweifigen Begründung desselben. Von unheilbarer Krankheit oder gänzlicher Vereinsamung abgesehen, gebe es keine Lage im Leben, bei der nicht noch schlimmere, weit schlimmere Zustände denkbar wären. Als gesunder Mensch müsse man sich mit den jeweiligen Verhältnissen abfinden, sich zu helfen wissen, dankbar und zufrieden sein. Dazu ist Alkibiades eben Philosoph, und ich bin es nicht.

Dieser Tage aber traf ich ihn auf einem Parkplatz der Stadt unter sonderbaren Umständen. Er stand bei seinem Mercedes und suchte in sämtlichen Taschen nach dem Zündungsschlüssel. Er fand ihn nicht. «Diesmal soll dir dein Sprüchlein ein Schnippchen schlagen, Alkibiadeslein» lachte ich innerlich hell auf.

«Suchst Du etwas?» fragte ich.

«Ja, den Zündungsschlüssel», gab er Bescheid.

«Mache Dir nichts daraus. Es könnte weit schlimmer sein», kicherte ich anzüglich.

«Ganz richtig, Tobiaschen», antwortete er in größter Seelenruhe. «Ich könnte nämlich statt des Zündungsschlüssels das Auto verloren haben.»

Mir blieb platterdings der Speuz weg.

Tobias Kupfernagel

Unter Freunden

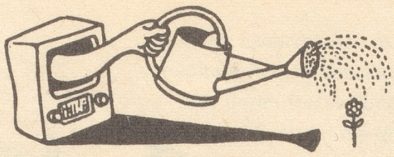
Die Stadt hieß zwar nicht Seldwyla, aber dafür ist das Geschichtchen, das sich dort zugetragen hat, wirklich wahr.

Zur Jahresversammlung der ‹Freunde des jungen Mannes› pflegten stets nur ältere bis sehr graue Herren zu erscheinen. Zwecks Auflockerung der Geschäfte spielte ein Laienquartett jeweilen mit viel Fleiß und Kolophonium ein etwas zu hoch gegriffenes Streichquartett klassischer Meister.

Als wieder einmal die Instrumente nach ganz verschiedenen Richtungen kratzten und kaum mehr die Möglichkeit bestand, daß sie sich je bei der gleichen Melodie treffen könnten, da neigte sich einer der betagten Zuhörer seinem Nachbarn zu und flüsterte, weithin hörbar:

«Si törfted einewäg au mit üs Alten e chli früntlich si!»

Boris



Aether-Blüten

Hier noch eine Seifenblase aus der kürzlich geschlossenen Werkstatt des ‹Barbier von Seldwyla› im Studio Zürich: «Daß dä Körperteil, wo me druff sitzt, au de Sitz vom Charakter isch, das schtimmt dänn gar nöd!» Ohohr

Dialoge

«Früher hast du mich immer deine Königin genannt», schmollt die Ehefrau in mittleren Jahren.

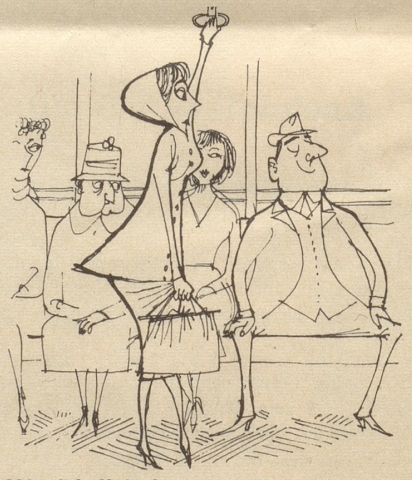
«Ja», brummt der Gatte, «aber im Laufe der Zeit bin ich Republikaner geworden.»

*

«Es wird durch Zeugen bestätigt, Angeklagter, daß Sie den Kläger mit dem Wort ‹Lump› bezeichneten. Haben Sie etwas hinzuzufügen?»

«Ja, eine ganze Menge! Aber das würde mich zu teuer kommen.» *

Etikette und... Etikette



Wo bleibt denn Ihre Kinderstube?

Sie sitzen da und lassen ruhig die Frau vor Ihnen stehen. Die Etikette - vor allem aber die Höflichkeit - verlangt, dass der Mann im Tram oder Zug einer Frau (und nicht nur einem jungen, hübschen Mädchen) seinen Platz anbietet, ausser er sei krank oder gebrechlich.

Die Etikette hat ihre Bedeutung. So auch, wenn Sie im Restaurant oder anderswo Grapillon verlangen. Nur wenn die Flasche die Original-Etikette "Grapillon" trägt, sind Sie sicher, den echten, naturreinen Traubensaft **Grapillon** zu bekommen.

HOTEL ROYAL BASEL
Beim Badischen Bahnhof
Höchster Komfort zu mässigen Preisen
Grosser Parkplatz

Übersetzungen
in alle Handelssprachen
diskret durch
A-Z Zürich
Weststrasse 117
Telefon 051/33 33 85